



Durchkommen.

Ankommen.

Willkommen?

ARBEITSKOPIE

Durchkommen. Ankommen. Willkommen?

„Das Einzige, was mir geblieben war, ist mein Lebenslauf“, schreibt der afghanische Filmemacher und Regisseur *Hashmatullah Tahiri* in seinem gleichlautenden Beitrag. Mit diesem Beitrag erscheint zum ersten Mal in der Geschichte des Gaismair-Jahrbuchs ein Text zweisprachig, auf Dari und Deutsch. Der Beitrag veranschaulicht, wie wichtig es ist, Betroffenen von globaler Ungleichheit, Krieg und Verfolgung Gehör zu schenken, eine Stimme zu geben und sie als handelnde Subjekte wahrzunehmen. In einer sehr persönlichen und zugleich hoch politischen Art und Weise analysiert und erzählt Tahiri seine eigene sowie die Geschichte Afghanistans, das aufgrund seiner geopolitischen Lage seit Jahrzehnten ein sprichwörtliches Schlachtfeld internationaler Supermächte ist. Der Beitrag, welcher im Rahmen einer Veranstaltung im April 2018 vorgetragen wurde, zeugt von mutigem und widerständigem Handeln gegenüber korrupten Beamten und einem gesellschaftlich dominierenden und religiös argumentierenden Terror-Apparat, der dem Autor „die Farben aus seinem Leben nahm“. Seine Flucht nach Österreich ist für Hashmatullah Tahiri und seine Familie mit großer Hoffnung verbunden. Er plädiert dafür, aus den Fehlern einzelner keine allgemeinen Aussagen über Menschen gleicher Herkunft zu machen.

Über 12 Millionen PKWs und 2,5 Millionen LKWs passieren jedes Jahr den Brenner-Pass. Er ist damit die meistbefahrene Nord-Süd-Verbindung über die Alpen. *Matthias Schmidt-Sembdner* nähert sich dem Brenner in seinem Beitrag „Durchkommen. (Flucht-)Migration entlang der Brenner-Route“ aus einem besonderen Blickwinkel. Wer kommt durch, wer darf durch und wer soll mit (fast) allen politischen Mitteln an einer Reise von Verona nach München gehindert werden? Nach mehrjährigen wissenschaftlichen Recherchen dies- und jenseits des Brenners bietet der Autor aus trinationaler Perspektive fundierte Einblicke in die Politik Deutschlands, Österreichs und Italiens entlang der Brenner-Route und thematisiert dabei den politischen Widerstand gegen „Grenzschutzmaßnahmen“. Der Grenzzaun am Brenner bleibt vorerst eingelagert, wie auch der Normalzustand eines „grenzenlosen“ (Schengen)Europas. Entgegen allen politischen Versuchen zur Migrationsabwehr, hält Matthias Schmidt-Sembdner nüchtern fest: „Die Bewegung der Migration sucht ihren Weg und findet ihn. Immer wieder.“

Im dritten Beitrag des Schwerpunkts von *Kathrin Heis* „Ankommen. Die unsichtbare Arbeit von freiwilligen Integrations- und Willkommensinitiativen in Tirol“ werden Schwierigkeiten und Herausforderungen, aber auch Erfolge von UnterstützerInnen im Fluchtbereich beschrieben. Die Autorin wirft einen Blick zurück in das Jahr 2015, als hunderttausende Menschen im „Langen Sommer der Migration“ durch und nach Österreich kamen. Heis stellt sehr anschaulich fest, dass die staatlichen Einrichtungen ohne die damals sehr rasch entstandenen frei-

willingen Integrations- und Willkommensinitiativen nicht ihrer Aufgabe nachkommen hätten können. Rund um Flüchtlingsheime entstanden *Freundeskreise*, deren Mitglieder sehr rasch, unbürokratisch und mit großer Motivation geflüchtete Menschen in ihrem Alltag, aber auch in rechtlichen Belangen noch im Jahr 2019 unterstützen. Vor dem Hintergrund einer restriktiven Migrationspolitik erscheint es der Autorin umso wichtiger, der freiwilligen Arbeit der vielen engagierten Menschen mit öffentlicher Wertschätzung statt mit Abwertung zu begegnen. Gerade in widrigen Zeiten ist es unverzichtbar, Haltung zu zeigen.

Der letzte Beitrag des Schwerpunkts von *Stephan Blaßnig* mit dem Titel „Willkommen? Abschiebungen, Solidarität und Kampf um das Bleiberecht“ ist der Versuch, Abschiebungen und zivilgesellschaftlichen Widerstand in Tirol kritisch zu dokumentieren und zu beleuchten. Am Beginn steht der Mord an Marcus Omofuma im Jahr 1999. Ohne diesen tödlichen Wendepunkt ist weder die entstehende Selbstorganisation von MigrantInnen noch die Herausbildung vielfältiger antirassistischer Gruppen in Österreich zu erklären. Argumente gegen Abschiebungen werden zumeist individualisiert und auf moralisch-humanitärer Ebene begründet (z. B. bei Familien-Abschiebungen) oder wirtschaftlich (v. a. bei Lehrlingen oder FacharbeiterInnen) vorgetragen. Selten jedoch wird das gesamte Migrations(abwehr)- und Abschiebesystem auf struktureller Ebene kritisiert und in Frage gestellt. Stephan Blaßnig zeigt in seinem Beitrag anhand mehrerer Beispiele den Widerstand gegen Abschiebungen in Tirol auf unterschiedlichen Ebenen auf: Erstens der Protest (fast) einer ganzen Stadt und des gesamten Gemeinderats gegen die Abschiebung eines Familienvaters in Lienz. Zweitens die Diskussion über AsylwerberInnen in der Lehre und deren (drohende) Abschiebung am Beispiel zweier junger Männer. Drittens eine kurzfristige Mobilisierung gegen eine Abschiebung in das (Bürger)Kriegsland Afghanistan. Und abschließend der von Geflüchteten gestartete Hungerstreik am Bürglkopf zur Schließung der höchst umstrittenen „Rückkehrereinrichtung“.

Hashmatullah Tahiri –
mit einer Einleitung von Stephan Blaßnig

„Das Einzige, was mir geblieben war,
ist mein Lebenslauf ...“

Über das Leben in Afghanistan und die Flucht nach Österreich

Am 28. April 2018 veranstalteten der afghanisch-österreichische Verein *Gemeinsam Leben* und der antirassistische Zusammenschluss *Plattform Bleiberecht Innsbruck* einen Informations- und Diskussionsabend mit dem Titel „Afghanistan – (K)ein Land zum Bleiben?“ Dabei kamen im ersten Teil Geflüchtete aus Afghanistan zu Wort. Sie erzählten über ihr Leben in dem Land am Hindukusch, über ihre Flucht und ihr Ankommen in Österreich. Einer der beiden Erzähler war der afghanische Filmemacher und Regisseur Hashmatullah Tahiri. Er musste nach regime- und islamkritischen Filmen – unter Morddrohungen und nach der Entführung seines Neffen – das Land verlassen.

Der vorliegende Text ist der sehr persönliche und zugleich hoch politische Beitrag von Hashmatullah Tahiri von dieser Veranstaltung. Zum ersten Mal erscheint ein Text im Gaismair-Jahrbuch in zwei Sprachen. Der Originaltext auf der linken Seite ist auf Dari, welches neben Paschtu die zweite Amtssprache in Afghanistan ist. Der Übersetzungstext auf der gegenüberliegenden rechten Seite ist auf Deutsch mit einigen kurzen Anmerkungen und Erklärungen.

An dieser Stelle gilt ein großer Dank der Dari-Übersetzerin Seema Ouhadi, die in vielen Treffen den Redebeitrag zusammen mit Hashmatullah Tahiri erarbeitet hat. Ein großer Dank ergeht außerdem an die Aktivist_innen der *Plattform Bleiberecht Innsbruck*, die sich über ein halbes Jahr lang intensiv auf diese Veranstaltung vorbereitet haben. Der Abend wurde von Radiomacher_innen des lokalen Radiosenders FreiRad aufgezeichnet und ist im Archiv der Freien Radios Österreich zum Nachhören.¹

Das Land am Hindukusch ist weiterhin Kriegsgebiet. 2017 starben knapp 20.000 Menschen bei Kampfhandlungen und Anschlägen.² Allein in der Hauptstadt Kabul kamen bei Anschlägen im Jahr 2018 mehr als 500 Menschen ums Leben.³ Das österreichische Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres schreibt in einer offiziellen Reisewarnung: „Den in Afghanistan lebenden Auslandsösterreichern sowie Österreichern, die sich aus anderen Gründen in Afghanistan aufhalten, wird dringend angeraten das Land zu verlassen.“⁴

Anmerkungen

- 1 Cultural broadcasting archive, 1.5.2018, <https://cba.fro.at/373772> (Zugriff 28.7.2019).
- 2 deutschlandfunk.de, 20.10.2018, https://www.deutschlandfunk.de/taliban-auf-dem-vormarsch-afghanistan-ist-gefaehrlicher.799.de.html?dram:article_id=431098 (Zugriff 29.5.2019).
- 3 tagesspiegel.de, 25.12.2018, <https://www.tagesspiegel.de/politik/anschlag-in-afghanistan-zahl-der-toten-bei-angriff-in-kabul-erhoeht-sich-auf-43/23797126.html> (Zugriff 29.5.2019).
- 4 Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres, 27.3.2019, <https://www.bmeia.gv.at/reise-aufenthalt/reiseinformation/land/afghanistan/> (Zugriff 29.5.2019).